

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 69 (2017)

Artikel: Gift und Strick und noch viel mehr : Spinnen
Autor: Walter, Jakob
Kapitel: 5: Nahrung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-880916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5 Nahrung

Die Mundteile werden dominiert von den Kiefern: Zwei kräftige, meist beweglich mit dem Vorderkörper verbundene Grundglieder, welche Giftdrüsen enthalten und an deren Ende, ebenfalls beweglich, je eine spitze Klaue sitzt, die als Injektionsnadel dient. Mit einer Ausnahme verfügen alle Spinnen über Gift; es besteht aus einer – von Art zu Art unterschiedlichen – Mischung von Nerven-, Zell- und Blutgiften und führt rasch zum Tode des Beutetieres.



1: Giftklaue, 2: Kiefer, 3: Mund,
4: Atemöffnung, 5: Geschlechtsöffnung,



Eine Krabbenspinne hat (ohne Netz!) eine grosse Heuschrecke erbeutet. FOTO: A. KREBS

Zwischen den Kiefern und der Bauchseite der Spinne liegen drei flache Platten – zwei seitlich, eine hinten. Ein Mund oder gar Kauwerkzeuge sind nicht zu erkennen. Der Mund ist die schmale Spalte zwischen den drei Platten. Aus ihm speit die Spinne Verdauungssäft aus dem Magen auf die Beute; durch die beim Zubeißen entstandenen Löcher gelangt er ins Innere, löst dieses auf, und nun kann die Spinne den Inhalt ihrer Beute aufnehmen. Sie besitzt einen kräftigen Saugmagen; mit der Lupe kann man sehen, wie sich ihr Vorderkörper rhythmisch leicht verformt, wenn die daran ansetzenden Muskeln den Saugmagen ausweiten.



Fünf zufällige Aufnahmen zum Beutespektrum einer kleinen Kugelspinne (*Phylloneta impressa*):

1: Ameise (unten) und Fliege.

2: Honigbiene; FOTO: A. KREBS

3: Schmalbock (*Leptura sp.*).

Die grünen Teile sind Föhrennadeln.

4: Scheckenfalter

5: Sandwespe (*Ammophila sp.*); FOTO: E. KNAPP

Manche Arten kneten und knautschen während dem Saugen ihre Beute mit den Kiefern und hinterlassen schliesslich einen Trümmerhaufen von Chitin- teilchen. Andere schaffen es, durch abwechselnde Zugabe von Verdauungs- saft und Aufsaugen des herausgelösten Materials, von einem Punkte aus das nutzbare Innere aufzunehmen und dabei die Beute äusserlich unbeschädigt zu hinterlassen – wie lebend, aber eben tot und leer. Zu diesen Letzteren gehören die Krabben spinnen. Bei Kugel-, Radnetz- und Zitterspinnen bleibt das Äussere der Beute ebenfalls intakt, ist aber mit Fäden umwickelt und deshalb unansehnlich.

Alle Spinnen leben räuberisch. Die Allermeisten sind nicht wählerisch; was sich überwältigen lässt, wird gefressen. Meist sind das andere Gliederfüsser³, als seltene Ausnahmen kommen Würmer und auch Wirbeltiere vor (ich besitze die Aufnahme eines Teichmolchs im Netz einer kleinen Kugel spinne), Halter von Vogel spinnen verfüttern ihren Pfleglingen manchmal junge Mäuse, und Maria Sibylla Merians Abbildung eines Kolibris in den Fängen einer Vogel spinne bildet zwar mit Sicherheit nicht den Normalfall ab, wurde aber zum Klassiker und prägte vermutlich den Namen «Vogel spinnen».

Beutetiere sehen ihren Lebenszweck nicht darin, Beute zu werden, und schützen sich auf unterschiedlichste Weise vor diesem Schicksal: Durch Tarnung, Panzerung, widerlichen Geruch oder Geschmack, Wehrhaftigkeit, versteckte Lebensweise, lange Haare oder eine Schutzhülle aus Fremdmaterial.

Die Militärgeschichte zeigt, dass kein Schutz auf Dauer unverletzlich macht – und ebenso, dass keine Waffe auf Dauer unwiderstehlich ist. Aber im Kampf ums Dasein braucht es nicht Unverletzlichkeit; es genügt, ein kleines Bisschen erfolgreicher zu sein als die Anderen. Wanzen stinken. Viele Spinnen meiden sie; andere, beispielsweise Kugel spinnen, lassen sich vom Gestank kaum abhalten. Gerät eine Wanze ins Netz einer Radnetz spinne, trennt die Spinne die Fäden durch und lässt die Wanze zu Boden fallen. Die Wanze benimmt sich sinnvoll: Sie zappelt nicht (dadurch würde sie sich stärker ins Netz verwickeln), sondern wartet ruhig, bis sie freigeschnitten wird. Ameisen werden ebenfalls von vielen Spinnen gemieden, bei anderen sind sie häufig Beute, und einige Arten sind spezialisiert auf Ameisen.

Ein kleiner, rötlichgelber Ameisenjäger (*Zodarion sp.*) wartet am Rande einer Ameisenstrasse, rennt dann zu einer Ameise, versetzt ihr den Giftbiss

³ Gliederfüsser oder Arthropoda: Tiere mit einem Aussenskelett und gegliederten Beinen. Eine der grössten Gruppen im Tierreich; sie umfasst Insekten, Spinnentiere, Krebstiere und Tausendfüsser.



Spinnenfresser (*Ero* sp., rechts) mit erbeuteter Kugelspinne (*Phylloneta impressa*)

panzer. Unter den Sechsaugenspinnen⁴ gibt es spezialisierte Asseljäger (*Dysdera* sp.). Ihre Kiefer sind lang und enden in einer langen, dünnen Giftklaue. Beim tödlichen Biss neigt die Spinne ihren Körper so, dass ihre Kiefer die Assel von oben und unten ergreifen. Die untere Klaue findet ihren Weg zwischen den vielen Beinen hindurch in den nur schwach geschützten Bauch der Beute.

Es wird vermutet, dass die Schuppen auf Schmetterlingsflügeln als Schutz vor Spinnennetzen entstanden: Beim Kontakt mit klebrigen Fäden bleiben die Schuppen haften, machen die Leimtröpfchen unschädlich, und der teilweise entschuppte, aber noch lebens- und flugfähige Falter fällt aus dem Netz. Zwei tropische Radnetzspinnen haben sich allerdings darauf eingerichtet: Ihre Netze sind stark nach oben bzw. unten verlängert, der Falter verliert im oberen Teil seine Schuppen und bleibt schliesslich im unteren Teil doch noch kleben.

Als Spezialisten sind selbstverständlich auch die Spinnenfresser zu nennen, eine Familie mit vier einheimischen Arten (*Ero* spp.), die sich in die Netze hauptsächlich von Kugelspinnen schleichen, die Bewohnerin totbeissen, verzehren und dann auf die Suche nach dem nächsten Netz gehen.

und rennt sofort zurück. Das Gift wirkt rasch; nach einer Minute kann die Spinne ihr Opfer holen gehen. Oft werden andere Ameisen, Nestgenossinnen, alarmiert und kommen näher. Dann hält der Ameisenjäger sein totes oder sterbendes Opfer kopfvoran den Angreifern entgegen; diese betasten dessen Fühler – aha, eine Kollegin, alles in Ordnung; dass es der Kollegin schlecht geht, merken sie nicht –, und der Ameisenjäger kann sich mit seiner Beute zurückziehen.

Asseln haben dank dem eingelagerten Kalk einen harten Rücken-

⁴ Diese Bezeichnung für die Familie der Dysderidae zeigt die Unzulänglichkeit deutscher Namen: Es gibt noch weitere Familien, deren Angehörige statt der üblichen acht nur sechs Augen haben.